27. Jänner: Dr. Friedrich Breitinger: Aus dem Musik- und Theaterleben Salzburgs zur Zeit Mozarts.
17. Februar: Archivrat Dr. Herbert Klein: Der Salzburger Bauer in der Vergangenheit.
9. März: Hans Glaser sen.: Salzburger Fasching von ehemals.
23. März: Dr. Elisabeth Luin: Der junge Mozart in Rom.

1944/45

26. Oktober 1944: Oberinspektor Rudolf Freudlsperger: Jägerkreuze im Salzburgischen.

3. Führungen

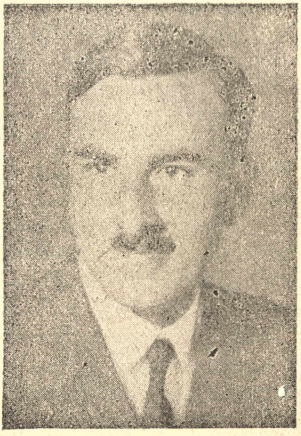
1942/43

26. Mai 1943: Ausstellung „Alte Salzburger Kunst" im Kreuzgang von St. Peter.
26. Juni: Altes Bürgerspital.
11. September: Ausstellung „Das deutsche Bauernhaus in Südtirol".

1943/44

29. April 1944 und wiederholt 17. Juni: Sebastiansfriedhof.
13. Mai: Neubau, Prunkräume und Glockenspiel.
8. Juli: Hohensalzburg.

4. Totentafel



RICHARD SCHLEGEL.

Wenn unsere Gesellschaft in ihrer nun bald drei Menschenalter umfassenden Geschichte die Bahre eines ihrer Vorstände geleitete, so war es in dem gedämpften Gefühl milder Trauer. Ein erfülltes Leben hatte sein Ziel gefunden, ein garbenschwerer Erntewagen war still über die abenddunkle Schwelle des Todes gerollt. Heute aber stehen wir, obgleich in dem Grauen des Krieges gewohnt, die Herzen in den Händen zu halten, fassungslos und voll ungläubigen Staunens vor dem unerbittlichen Schicksal, das Richard Schlegels kraftvoll sonniges Leben, das noch nicht die Mittagshöhe seiner Bahn erreicht hatte, wie ein Wirbelsturm überfiel und in den Abgrund schleuderte. Ein Leben, das uns allen eine liebevolle Freude und ein Stolz war, an das sich noch so viele Hoffnungen knüpften und mit dem ein noch kaum geöffneter Schatz von Kenntnissen und Entwürfen für immer verschüttet wurde.

In den Bergen, die er immer so geliebt, fand der Neununddreißigjährige sein Ende. Seit August 1944 Kanonier bei der Ge-

birgsartillerie, weilte er bei einem Kurs in dem Berglager am Krippenstein in der Dachsteingruppe ob Obertraun. Am frühen Morgen des 9. März 1945 verschüttete eine Lawine die Hütte, in der er schlief. Er und drei seiner Kameraden konnten nicht mehr lebend geborgen werden. In dem kleinen Ortsfriedhof von Obertraun wurde er begraben.

Schlegel wurde am 13. März 1906 in der Salzburger Vorstadt Riedenburg, Reichenhallerstraße 11, geboren, in derselben Wohnung, die er bis zuletzt innehatte. Er war der dritte und jüngste Sohn des Postamtsdirektors Karl Albert Schlegel und seiner Gattin Karoline aus der bekannten Salzburger, aus Franken eingewanderten Kaufmannsfamilie Weinkamer. Die Familie Schlegel selbst stammte aus Nordböhmen. Der Großvater Dr. Richard Franz war als Arzt nach Salzburg gekommen und hatte hier die Kaufmannstochter Katharina Rosina Arrigler geheiratet.

Wie viele andere Salzburger Buben erfaßte auch den jungen Richard schon von klein auf ein lebhaftes Interesse an den zahlreichen historischen Baudenkmälern seiner Vaterstadt, insbesondere an den alten Befestigungen und vor allem an der Feste Hohensalzburg. Ungleich jenen blieb es aber bei ihm nicht bei einer romantischen Schwärmerei und einer allgemeinen Heimatliebe, welch letztere allerdings in ihm ganz besonders lebendig war. Schon ganz früh enthüllte sich im Kern seine eigentümliche Begabung, die in überaus seltener Weise Interesse für Technik mit dem Sinn für historische Werte und geschichtliche Entwicklung und mit einem starken künstlerischen Können verband. Bereits als Volksschüler fertigte er Pläne von alten Salzburger Gebäuden an und verschlang, was ihm an heimischer historischer und topographischer Literatur in die Hände kam. Später in der Realschule wählte er als Vorwurf für Zeichenaufgaben fast immer die Festung, der bis zuletzt seine vorzügliche Liebe galt. Anläßlich der Vollendung seiner Mittelschulstudien (1924) hielt er einen Maturavortrag über das Salzburger Bürgerhaus, der über den Rahmen der Schule hinaus Aufsehen erregte.

Man hätte erwarten können, daß er nun sich der Kunstgeschichte gewidmet, oder sich der Architektur zugewandt hätte, wenn er schon, der Richtung seiner Brüder sich anschließend, die technische Hochschule bezog (Wien 1924—1932). Die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit, die auf der Familie um so schwerer lasteten, als 1921 der Vater gestorben war, brachten es mit sich, daß er ein Fach wählte, das gewisse Aussichten zu bieten schien, den Wasserbau. Trotzdem konnte er nach Vollendung der Staatsprüfungen zunächst keine Stellung finden und mußte 1932/33 ein hartes Jahr der Arbeitslosigkeit durchmachen, bis er im Landesbauamt Salzburg (Referat Wasserbau) Beschäftigung fand. Dieses Jahr der erzwungenen Muße erwies sich aber für seine baugeschichtlichen Forschungen, die er nie aus dem Auge gelassen hatte, sehr fruchtbringend. Er legte eine große Sammlung von Stadtansichten, von Einzelbildern und Plänen an, überwiegend in eigenhändigen Kopien, und arbeitete sich immer mehr in alle Einzelheiten ein. Ebenso benützte er seine

spätere Berufstätigkeit im Außendient, meist bei der Salzachregulierung im Oberpinzgau, zur Erweiterung seiner Kenntnis des Landes, das ihm auch als begeisterten Wanderer schon seit langem vertraut war. Bald erregten seine Kenntnisse und die ungemein lebendige Art sie, zugleich mit dem Zeichenstift arbeitend, mitzuteilen die Aufmerksamkeit interessierter Kreise. Schon für den 24. Juni 1933 lud ihn unsere Gesellschaft zur Leitung einer Führung durch die Feste Hohensalzburg ein. Mitglied wurde er 1935. Bald darauf, am 9. Jänner 1936 hielt er seinen ersten Vortrag in unserem Kreis, der unter dem bescheidenen Titel „Baugeschichte der Residenz auf Grund der bildlichen Darstellungen" die Baugeschichte des ganzen Salzburger Stadtkerns an Hand eines von ihm ersonnenen und in seinen Hunderten von Einzelteilen selbst gezeichneten Wandelbildes bot. Jeder, der diesen Vortrag gehört und gesehen hat, und das waren sehr viele, denn er wurde nicht nur schon am 31. Jänner vor der Gesellschaft in einem größeren Saale wiederholt, sondern in der Folge noch viele Male vor jung und alt, Einheimischen und Fremden, Städtern und Bauern, Gelehrten und Ungelehrten, erinnert sich mit Entzücken, wie Schlegel gleich einem Zauberer die Stadt des 16. Jahrhunderts allmählich vor unseren Augen in die unserer Tage verwandelte. Später, 1943, erweiterte er den Rahmen, aber in vereinfachter Form auf die ganze Stadt. Es war übrigens nicht nur die einzigartige Wirkung des Wandelbildes, das er im beschränkteren Maß gelegentlich auch auf andere Themen anwandte, die seine Vorträge so eindrucksvoll machten, auch nicht die ausgebreiteten Kenntnisse und eingehenden Studien, auf denen sie beruhten, was wieder nur die Eingeweihten zu würdigen wußten, ebenso nicht seine ausgesprochene Gabe der freien Rede, sondern vor allem die innere selbstvergessene Begeisterung für die Sache, die ihn erfüllte. Im Verlauf des Vortrags, den er oft etwas gehemmt begann, kam er immer mehr ins Feuer, das die Zuhörer unwiderstehlich mitriß und bis zum Schluß, wenn er mit einem scheuen, fast um Entschuldigung bittenden Lächeln gleichsam zu erwachen schien, im Banne hielt.

Seine Vortragstätigkeit in unserer Gesellschaft steigerte sich, als er mit seiner Ernennung zum Landesplaner von Salzburg (1938) wieder ständig in seiner Vaterstadt weilte und er gleichzeitig als Vereinsführer an unsere Spitze trat: 3. März 1938: „Die Burgen Oberpinzgaus", 27. Oktober 1938: „Landesplanung und Landeskunde", 11. Jänner 1940: „Stadterweiterung in Vergangenheit und Gegenwart", 31. Oktober 1940: „Bauernhausforschung in Salzburg", 12. Dezember 1940: „Altsalzburger Stadtbilder", 16. Oktober 1941: „Salzburger Haustypen im kommenden Wohnungsbau", 12. November 1942: „Aufbau und Wandlung der Salzburger Kulturlandschaft", 9. Dezember 1943: „Neue Forschungen zur Baugeschichte der Festung Hohensalzburg". Letzterer Vortrag, der wieder seinem Lieblingsthema galt, war uns vor allem vor Augen, als wir oben von der mitreißenden Art seiner Rede sprachen.

Leider hinderte ihn seine ausgebreitete amtliche Tätigkeit, die er übrigens weitgehend auch im Interesse der Landeskunde und Heimatpflege einsetzte, an einer intensiven Auswertung und Ver-

öffentlichung seiner Forschungen. So kommt es, daß von den Ergebnissen seiner Arbeiten verhältnismäßig nur sehr wenig im Druck festgehalten und auch aus seinem Nachlaß kaum etwas unmittelbar publikationsreif ist, zumal da er auch seine Vorträge vollkommen frei ohne Manuskript zu halten pflegte. In unseren „Mitteilungen" erschienen folgende Aufsätze aus seiner Feder: „Das Salzburger Stadtbild" (Bd. 79, 1939), „Ein frühgotischer Palas im Schloß Goldegg i. P." (Bd. 81, 1941), „Baufunde durch Rauhreifbildungen in Salzburg" (Bd. 82/83, 1942/43). Eine für vorliegenden Band projektierte Arbeit über die Dom- und Residenzbauprojekte Wolf Dietrichs kam infolge seiner Einrückung zur Wehrmacht nicht zur Ausführung. Für die „Mitteilungen" plante Schlegel auch schon seit langem eine eingehende Baugeschichte der Festung Hohensalzburg, wozu er schon durch Jahre Untersuchungen angestellt und umfangreiches Material gesammelt hatte. Glücklicherweise liegt in diesem Falle wenigstens das druckfertige Manuskript eines für weitere Kreise bestimmten Buchs über die Festung vor, in dem die vorläufigen Ergebnisse seiner Forschungen in Kürze zusammengestellt sind. Im wesentlichen vollendet, aber durch die Ungunst der Kriegsjahre nicht zur Herausgabe gekommen, war auch der von W. Wiegand herausgegebene „Salzburger Städteführer", der auf weite Strecken von Schlegel verfaßt war.

Auch in den Vorarbeiten unvollendet sind hingegen seine Forschungen über das Salzburger Bauernhaus, was um so bedauerlicher ist, als er im Gegensatz zu vielen anderen Bauernhausforschungen den Hauptwert auf die Feststellung der historischen Entwicklung und auf die genaue Datierung der einzelnen Typen und Motive legte. Er war auf diese Weise auch schon zu sehr wichtigen Ergebnissen gekommen, wie z. B. über die allmähliche Verbreitung des Krüppelwalmdachs im Flachgau. Wertvoll war das von ihm ersonnene Kartothekblatt, das mit wenigen Unterstreichungen und kurzen Notizen eine so genaue Aufnahme jedes Bauernhauses ermöglichte, daß darnach dieses in allen wesentlichen Teilen zeichnerisch rekonstruiert werden konnte.

Bei dem geringen Umfang seines im Druck veröffentlichten Werkes ist es, um seinen Arbeitskreis genauer zu umschreiben, notwendig, auch kleinere Aufsätze, die in Zeitungen und ähnlichen Presseerzeugnissen erschienen, anzuführen, wie: „Das Salzburger Grabendach" (Stadtverein Salzburg, Mitteilungen 2. Folge, 1936, nach Vortrag in diesem Verein); „Das Bürgerspital" (ebd., 3. Folge, 1937), „Die Funde am Duschlhaus" (Salzb. Volksbl., 20. Nov. 1937), „Burg Hohenwerfen" (Salzb. Landeszeitung, 25. Febr. 1939), „Romanische Basilika in Michaelbeuern" (Salzb. Volksblatt, 11. Mai 1939), „Das Nonntaltor" (ebd., 28. Okt. 1939), „Schmuck- und Zierformen an Bauernhäusern" (Salzb. Zeitg., 30. Sept. 1943, nach Vortrag anläßlich Heimatwoche), „Zur Baugeschichte der Salzburger Brücke" (ebd., 7. Nov. 1943), „Wolf Dietrich als Bauherr" (ebd., 29. April 1944, nach Vortrag im Museumsverein), „Die Wehrbauten des Mittelalters und der Neuzeit im Reichsgau Salzburg (Salzburger Heimatkalender 1945). Schließlich sei auch auf die meist aus seiner eigenen Feder

stammenden Berichte in der Presse über die früher genannten Vorträge hingewiesen.

So sind es im ganzen nur dürftige Bausteine zu seinem Lebenswerk, die von Schlegels Tun und Wollen Zeugnis ablegen. Ein größeres dauerndes Denkmal zu hinterlassen war ihm nicht vergönnt. Es wird eine Ehrenaufgabe unserer Gesellschaft sein, darnach zu trachten, aus seinem nachgelassenen Material irgend etwas zu einer Veröffentlichung zu gestalten.

Die Lücke, die Richard Schlegels Tod in dem kulturellen Leben unserer Heimat riß, ist unausfüllbar. Was immer wir zu seinem Gedenken tun können, wird stets nur ein schwelender Docht sein gegenüber dem warmen Licht, das für immer erloschen ist. Nicht nur den Verlust des Forschers und Gestalters empfinden wir schmerzlich, sondern vor allem auch die des Menschen. Seine gewinnende Persönlichkeit, mit ihrem Charme, ihrer Liebenswürdigkeit und ihrer fast übergroßen Bescheidenheit werden alle, die mit ihm in amtliche, wissenschaftliche oder freundschaftliche Beziehungen traten, noch lange Zeit in Trauer vermissen. Über das Leid, das seine frühe Vollendung über den engsten Kreis seiner Angehörigen brachte — er lebte seit 1937 in glücklichster Ehe mit Thea geb. Wimmer und hinterließ drei noch ganz junge Kinder: Richard, Sigrid und Walter — zu reden, steht uns nicht zu. Herbert Klein.

Ehrenmitglieder:

P. Vital Jäger, Subprior der Erzabtei St. Peter, Hofrat. Er wurde am 3. Dezember 1858 als Sohn eines Salinenbaumeisters zu Hall in Tirol geboren, trat 1875 in das Stift St. Peter ein, wo er 1880 Profeß ablegte, und wurde 1881 zum Priester geweiht. Nach kurzer Verwendung in der Seelsorge wurde er für das Lehramt (naturhistorische Fächer) bestimmt. Von der Innsbrucker Universität 1893 zurückgekehrt, wurde J. Professor am f. e. Gymnasium Borromäum. An dieser Anstalt blieb er, bis er die Direktion des Benediktinergymnasiums in Volders übernahm. In den letzten Jahren wirkte er noch als Direktor und Professor des Benediktinergymnasiums bei St. Peter. Jäger war ein idealer Lehrer, der seine Schüler für die Natur zu begeistern und ihnen für ihr ganzes Leben anhaltende Kenntnisse mitzugeben verstand. Von mittelalterlichem Mönchsfleiß erfüllt, war J. ununterbrochen tätig. Die reichen naturwissenschaftlichen und numismatischen Sammlungen des Stiftes stellte er ebenso liebevoll auf wie er die Schulsammlungen des Borromäums ordnete und vermehrte. J. war auch ein namhafter Geologe, der noch ein Jahr vor seinem Tode, also als Dreiundachtzigjähriger, mit dem Hammer das Großarltal beging. Seine Veröffentlichungen sind:

Eine geologische Excursion in Salzburgs Umgebung (Borromäums-Programm 1897).

Jetzt und einst. Eine pflanzengeographische Skizze (ebenda 1901).

Salzburg und seine Umgebung als geographisches Lehrmittel, I. und II. (ebenda 1904 und 1907).

In der Gebirgswelt Tirols (Naturwissenschaftliche Jugend- und Volksbibliothek, Regensburg, Manz), 29. Band.

Auf dem Flugrad durch Nordtirol (ebenda 52. Band).

Eine Perle der Alpenländer (ebenda 55./56. Band).
Zur geologischen Geschichte des Lammertales (Landeskunde 52), 1912.
Die Eisenhütte Flachau und ihr Schurfbereich (ebenda 56 und 57), 1916/1917.
(mit Eugen Pillwein) Eberhard Fugger (ebenda 59), 1919,
(mit Robert Porndorfer) Über den Pensionistengletscher. Eine Wanderung über den Mönchsberg. Salzburg 1926.
Berg und Hütte Schwarzleo in Leogang (Landeskunde 82/83), 1943.

Noch kurz vor seinem Sterbelager schilderte J. zusammenfassend und wissenschaftlich einwandfrei die geologische Entstehung unseres Gaues unter dem Titel „Geschichte der Urzeit des Gaues Salzburg".

P. Vital Jäger starb am 8. April 1945. (Mitglied seit 1898, Ehrenmitglied 1928.)

Dr. Oswald Redlich, Hofrat, em. Universitätsprofessor, Ehrendoktor der Universitäten München, Innsbruck und Graz usw. Als die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde aus Anlaß ihres 50jährigen Bestandes ein Arbeitsprogramm zur Erschließung der Salzburger Geschichtsquellen aufstellte, suchte sie über Antrag des Grafen Gandolf Kuenburg Anschluß an die Männer der Wissenschaft an den Universitäten und u. a. stand auch Oswald Redlich, der Lehrer der mittelalterlichen Geschichte und historischen Hilfswissenschaften an der Wiener Universität, der Gesellschaft mit Rat und Tat zur Seite. Kaum ein Geeigneterer hätte gefunden werden können. Zu Innsbruck am 17. September 1858 geboren, war R. selbst aus der Landesgeschichte hervorgegangen, durch fünf Jahre Beamter am dortigen Statthaltereiarchiv und seine Arbeit der Heimatgeschichte widmend (Ausgabe der Brixener Traditionen, Archivberichte aus Tirol u. a.). 1893 an die Universität Wien berufen, wurden die Urkundenlehre (Privaturkunden) und die Zeit Rudolfs von Habsburg seine Arbeitsgebiete. Nachdem er in den „Regesten" das Material bereitgestellt hatte, schuf er die große Lebensgeschichte „Rudolf von Habsburg", ein wahrhaft klassisches Werk. Nach seiner Emeritierung schrieb er die Geschichte der österreichischen Heroenzeit unter den Kaisern Leopold I.—Karl VI. (Geschichte Österreichs). Diese reiche wissenschaftliche Tätigkeit und was R. für die Organisation des österreichischen Archivwesens und nach dem Umsturz als Leiter des Archivschutzes sowie als Direktor des Instituts für österreichische Geschichtsforschung geleistet hat, wurde von berufenen Federn gewürdigt. (H. R. v. Srbik in „Neues Wiener Tagblatt" v. 23. 1. 1943 Nr. 22, Karl Lechner in Jahrbuch für Landeskunde von Niederdonau Bd. XXVIII und L. Bittner in Mitteilungsblatt des Generaldirektors der Staatsarchive Nr. 3.) Eine Generation von Historikern und Archivaren verehrte in Oswald Redlich, der am 20. Jänner 1944 in Wien gestorben ist, ihren ausgezeichneten Lehrer und väterlichen Freund. (Ehrenmitglied seit 1910.)

Mitglieder:

Bacher Anna, Baugeschäftsinhaberin in Zell am See. In Taxenbach als Tochter des kunstverständigen Mesners Andrä Schwab am 19. August 1881 geboren, hing sie mit jeder Faser an ihrer Pinzgauer Hiemat, rettete manch gefährdetes Kunstgut und war eine begeisterte Förderin des leider in den Anfängen steckengebliebenen

Pinzgauer Heimatmusems in Zell. Gestorben am 16. März 1943. (Mitglied seit 1927.)

Ceconi Alfons, Dipl.-Ing., Baurat der Telegraphensektion. Geboren zu Salzburg als Sohn des Stadtbaumeisters Jakob C. am 6. Juli 1888, gestorben 1. Oktober 1943. (Mitglied seit 1935.)

Conrad Conradin, Beamter der Zellulosefabrik in Hallein. Sein Vater war Askan C., geb. in Berlin, Gründer des ehem. k. k. privilegierten Tonwerks Charlottenhütte in Taxach bei Hallein. Conradin C., geb. Taxach 4. August 1855, übernahm die väterliche Fabrik, die er dann aber abgab, um in die Zellulosefabrik in Villach, Josefstal und Hallein einzutreten. Durch Selbststudium erwarb sich C., dem ein reiches Innenleben eigen war, ein umfassendes Wissen auf allen Gebieten, betätigte sich bis ins höchste Alter auch als Maler und hatte größtes Interesse an Natur und Heimat. Verheiratet mit Therese, Tochter des Gutsbesitzers Clement Perger auf Schloß Wispach in 59jähriger Ehe. Gestorben in Oberalm 21. Dezember 1943. (Mitglied seit 1927.)

Dachs Josef, Oberkanzleirat i. R. Geboren am 8. Nov. 1860 zu Venedig. In seiner amtlichen Eigenschaft gab D. einen „Ratgeber auf dem Gebiete der Arbeiter-Unfallversicherung in Österreich" (Salzburg 1901), außerdem 1902 ein Reisebüchlein „Lungau. — Eine Wanderung von Radstadt über den Tauern in den Lungau und durch denselben" heraus. Als Sekretär des Frauenhilfsvereins vom Roten Kreuz organisierte er das Rettungswesen, wofür er das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone erhielt. D. war auch bei der Organisation der Freiwilligen Schützen im 1. Weltkrieg beteiligt, deren Geschichte er schrieb (vgl. Landeskunde 74, 194) und bemühte sich um das Zustandekommen ihres Denkmals am Regierungsgebäude. Gestorben am 24. Dezember 1944. (Mitglied seit 1902.)

Duffek Otto, Dr., Hofrat. In Wien XVIII. am 5. Nov. 1878 geboren, wurde 1901 Auskultant beim Kreisgericht Cilli, 1903 trat er als Konzipient in die Rechtsanwaltskanzlei seines Schwiegervaters Dr. Artur Stölzel, bis er 1919 als Sekretär und später Kammeramtsdirektor von der Kammer für Handel und Gewerbe übernommen wurde. D. war ein leidenschaftlicher Bibliophile und feinsinniger Sammler von Salisburgensien und Werken der Kleinkunst. Gründungs- und Ehrenmitglied des Salzburger Ski-Klubs. Im Kriege als Hauptmann d. R. zum Generalkommando einberufen, fand er dort am 17. November 1944 bei einem Bombenangriff den Tod. (Mitglied seit 1926.)

Ferner Josef, Dr. phil. Geb. in Tamsweg 15. Dezember 1877. Päpstl. Ehrenkämmerer, Konsistorialrat, 1907 Professor am Gymnasium Borromäum, 1910—1920 Direktor des Realgymnasiums der Ursulinen, Direktor des Gymnasiums am Borromäum 1919—1939 und Regens 1921—1929. Gestorben in Obertrum 7. November 1943. (Mitglied seit 1911.)

Freudlsperger Hans, Regierungsrat. Entstammte einer bis 1687 in Altötting lückenlos nachweisbaren Familie und wurde am 8. Dezember 1873 als Sohn des späteren f.-e. Konsistorialstiftungsverwalters Johann F. geboren. Nach der 1894 an der Salzburger

Lehrerbildungsanstalt abgelegten Reifeprüfung wurde F. Unterlehrer in Piesendorf, 1896 in Köstendorf, 1930 Lehrer in Maxglan und, nachdem er die Fachprüfung für die naturgeschichtlichen Fächer und Zeichnen abgelegt hatte, 1909 Fachlehrer an der Knabenjubiläumsschule in Salzburg. Aber schon damals interessierte sich F. für das Fischereiwesen, dem er sein ganzes späteres Leben widmen sollte. 1912 wurde er nach dem Tode des Fischereidirektors Josef Kollmann Leiter der Fischzuchtanstalt Hintersee und vom Landesausschuß mit der Leitung der Genossenschaftsfischerei im Wallersee betraut. 1916 wurde F. Landesfischereiinspektor, nachdem er schon ein Jahr vorher als Fachlehrer dauernd beurlaubt worden war, bis er 1923 als solcher in den Ruhestand trat. Fs. Verdienste um die Fischerei, deren Hebung er sich eifrigst und erfolgreich angedeihen ließ, können hier nicht Gegenstand der Würdigung sein. Unstreitig war er einer der besten Fachmänner auf diesem Gebiete und sein Name wird in der Fischereigeschichte unserer Gebiete stets mit Hochachtung genannt werden. Uns kann hier nur seine wissenschaftliche Betätigung interessieren. Mit unserer Gesellschaft, deren Mitglied er seit 1908 war, trat er zum ersten Male 1909 in Berührung, als er mit Prof. Eberhard Fugger durch mehrere Jahre hindurch bei seinen Seenmessungen half (vgl. Ldke. 51, 1 ff.). Zahlreiche kleinere Arbeiten behandelten seit 1915 die Fischerei, aber Fs. reger Geist ergriff auch andere Themen, wie das Verzeichnis seiner Aufsätze zeigt. F., ein passionierter Jäger, spielte auch beim Landeshauptschießstand eine führende Rolle und schrieb dessen Geschichte (hs). Im Weltkrieg meldete sich F. freiwillig zu den Freiwilligen Schützen.

In den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde:

Die Salzburger Kugelmühlen und Kugelspiele (Bd. 59).
Kurze Fischereigeschichte des Erzstiftes Salzburg (Bd. 76, 77).
Vogelfang und Vogelherde (Bd. 79).
Der Preber, Prebersee und das Preberschießen (Bd. 80).

Im „Jahresbericht des Salzburger Landesfischereivereines":

Friedensarbeit der Fischerei (Bd. 7 1915).
Der Salzburger Landesfischereirat (Bd. 8 1916).
Wie können unsere Gewässer zur Approvisionierung herangezogen werden? (Bd. 9 1917).
Entwicklungsmöglichkeiten der Fischerei Salzburg (Bd. 10 1918).

In der „Österreichischen Fischerei-Zeitung":

Die Fischerei im Erzstift Salzburg (1915 Nr. 7 ff).
Zwei Fischzüge im Faistenauer Hintersee (1916 Nr. 17 ff).
Das Salzburger Fischbüchlein (1916 Nr. 5).
Fischereiverhältnisse auf dem Zellersee im Pinzgau (1917 Nr. 2—14).
Maßnahmen für intensivere Ausnützung der Seen Oberösterreichs, Salzburgs und der Steiermark (1918 Nr. 8).
Die Fischordnung auf der Traisen (1918 Nr. 1).
Die Schädigungen der Fischerei im Attersee und Vorschläge zur Hebung derselben (1919 Nr. 1).
Vorschläge zur eventuellen Verländerung der Fischwässer (1919 Nr. 9).
Neue Fischordnung der Stadt Wien 1557 (1920 Nr. 18).
Das Salzachübereinkommen mit Bayern (1920 Nr. 23).
Die Fischerei im Erzstift Salzburg und ihre Lehren (Bd. 18 1921).
Die stattliche Fischereifachschule in Seekirchen (1921).

In „Salzburger Landwirtschaftsblätter“:
Ein Plauderstündchen über die Fischerei der Landwirte (1916).
Im gedruckten Protokoll der Versammlung in Weißenbach, 1937:
Vortrag: Sportfischerei und Fremdenverkehr*).
Im „Wochenblatt für Stadt und Land“ I (1916) Nr. 17—19:
Die Fischerei Salzburgs im vergangenen Jahrhundert.

F. war ein gern gehörter Vortragender, der in den Jahren 1913 bis 1914 27mal an unserem Vortragspulte stand, stets auf Grund eingehender archivalischer Forschungen Neues zu bringen wußte und durch seine temperamentvolle Vortragsweise die Zuhörer zu fesseln verstand. Unsere Gesellschaft hat an Regierungsrat Hans Freudlsperger, der am 24. Jänner 1943 einem langwierigen Leiden zum Opfer fiel, einen ihrer verdientesten Mitarbeiter verloren.

Gerstner-Stevens Franz, städt. Rechnungsdirektor i. R. Derselbe wurde in Salzburg am 26. März 1866 als Sohn des Hauptmann-Rechnungsführers im Inf.-Regt. Nr. 59 Franz Gerstner und seiner Frau Marie, geb. Stevens, geboren, trat 1892 bei der Stadtbuchhaltung ein, deren Leitung er 1919 übernahm. 1922 trat er in den Ruhestand. Gestorben am 12. Jänner 1945. (Mitglied seit 1920.)

Haidenthaller Marie, Kaufmannsgattin. Geboren zu Salzburg am 8. Juni 1886, entstammte sie der Familie Schider, die sich vom Schidgute bei Unken herleitet. Seit 10. Dezember 1912 war dieses eifrige Vereinsmitglied mit Kaufmann Anton Haidenthaller verheiratet. Sie starb am 16. Juli 1943. (Mitglied seit 1934.)

Halbeis Josef, Dr., Obermedizinalrat. Geboren zu Schwaz 22. Juni 1849, seit 1880 Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten und Elektrotherapie, langjähriger Präsident der Ärztekammer, gestorben 8. Oktober 1943. (Mitglied seit 1913.)

Helmreichen zu Brunfeld Friedrich, Linienschiffskapitän i. R. Geboren zu Bruck an der Leitha am 14. März 1871. Seine Personalien sind in der von ihm verfaßten Genealogie seiner Familie, die nun mit ihm im Mannesstamme erloschen ist, in Landeskunde 70 mitgeteilt. H. starb in Aigen-Glas am 19. Juni 1945. Mitglied seit 1919.

Holzinger Karl, Privat. Zu Salzburg am 27. Oktober 1873 geboren, war H. Beamter der Bank C. Spängler, dann der „Wiwes“ und endlich der Salzburger Sparkasse. Am 16. Oktober 1944 ging er mit seiner Frau Therese Thannenberger und dem kostbaren altsalzburger Hausrat, von dem sich das Ehepaar nicht trennen konnte, im Hause Kaigasse Nr. 10 beim Bombenangriff zugrunde. H. war ein heimattreuer Salzburger und eifriger Teilnehmer an unseren Veranstaltungen. (Mitglied seit 1912.)

Hübner Karl, Dr., Oberstudienrat in St. Pölten. Geboren zu Wien 1881. Schon in seiner Wiener Dissertation behandelte er „Die alte Archidiakonatsverfassung im alten ehemaligen Erzstift Salzburg“ (Landeskunde 54) und später veröffentlichte er „Die Provinzialsynoden im Erzbistum Salzburg bis zum Ende des 15. Jahrhunderts“ (Deutsche Geschichtsblätter, hg. v. Armin Tille X, 1909, mit Nachträgen hiezu ebendort XIV, 1913) und „Die Provinzialsynoden des

*) Bei den fischereilichen Artikeln keine Gewähr der Vollständigkeit!

XVI. Jahrhunderts" (ebendort XII, 1911) und verschiedene Arbeiten zur Geschichte von Niederdonau. H. war Hauptmann d. R., Beirat der Stadt St. Pölten und Leiter der Zweigstelle des Vereins für Landeskunde von Niederonau. Gestorben am 15. Dezember 1944. (Mitglied seit 1934.)

Kastner Sepp, Landestierarzt in Zell am See. Geboren zu Zell als Sohn des Kaufmannes Johann K. am 30. Okt. 1893, gestorben 2. Jänner 1943. (Mitglied seit 1930.)

Klein Annie, geborene Berta. Geboren zu Graz 21. April 1879, Witwe nach Kommerzialrat Josef Klein (vgl. Bd. 78, 205). Gestorben zu Bad Gastein 3. Mai 1945. Mitglied seit 1920.

Köberle Karl, Ing., Obervermessungsrat i. R. Geboren zu Passau am 27. Jänner 1875, trat 1899 als Eleve bei der Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters (später bundesstaatlicher Vermessungsdienst) ein und ging 1928 als Obervermessungsrat in den Ruhestand. Gestorben am 29. Dezember 1944. Mitglied seit 1935.

✠ Kriechhamer Anton, Oberlehrer in Goldegg-Weng. Geboren in Maxglan 22. Juli 1898, Teilnehmer des 1. Weltkrieges, gefallen als Oberleutnant und Schwadronsführer an der Ostfront am 10. September 1943. (Mitglied seit 1923.)

Kulstrunk Franz, Professor. Die Familie stammt aus Pommern, von wo sie über das Elbegebiet ins Sudetenland einwanderte. Hier wurde der Vater Ignaz K. geboren, der Gerichtskanzlist in Radstadt und Thalgau wurde. Im erstgenannten Orte kam am 5. Februar 1861 Franz K. zur Welt. Er absolvierte in Steyr die Realschule und den vierten Jahrgang der Lehrerbildungsanstalt in Linz. 1881 bis 1884 war er Lehrer in Roitham, kam dann nach Neukirchen bei Redl-Zipf und wollte sich zum Zeichenlehrer für Mittelschulen ausbilden, weshalb er sich vorübergehend nach Wien versetzen ließ, aber der Kurs wurde abgesagt und K. ging in seine Stellung zurück, wo er bis zu seiner Ernennung zum Fachlehrer in Steyr 1896 blieb. 1893 kehrte K. in seine Heimat zurück und kam an die Knabenbürgerschule und 1903 an die Mädchenbürgerschule am Gries in Salzburg. Obwohl schon 1908 wegen Schwerhörigkeit in den Ruhestand versetzt, supplierte K. mehrere Jahre noch an der Lehrerbildungsanstalt und am Mädchenlyzeum. K. gab einen „Entwurf eines Lehrplanes für Zeichnen an österreichischen Volksschulen" heraus, der in 3. Auflage erscheinen konnte. K. erhielt mit kaiserlicher Entschließung vom 24. Mai 1912 „in Ansehung seiner verdienstvollen Leistungen auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes" den Titel eines Professors. Mit unserer Gesellschaft trat K. schon früh in Berührung. 1896 ff. nahm er gemeinsam mit seinem Kollegen Max Hattinger die Burgen des Oberpinzgaues auf, worüber er zwei Vorträge hielt und wovon das Museum zwei Skizzenbücher verwahrt, die deshalb besonders wertvoll sind, weil seither die meisten Burgen noch weiter verfallen sind. Die Lust, Landeskunde im Wandern zu treiben, veranlaßte K. auch schon früh, alles trachtenkundliche Material, wie es sich z. B. auf Votivbildern bot, aufzunehmen und so eine Art Urkundenbuch zur Geschichte der Salzburger Tracht zu schaffen, das er durch unermüdliche Forschungen, besonders durch

Durchsicht von vielen Tausenden bäuerlichen Verlassenschaftsinventarien und Zunftakten noch unterbaute. Es ist nur zu bedauern, daß K. nicht mehr dazukam, zu den vielen Farbenskizzen und Federzeichnungen auch einen abschließenden Text zu schreiben, so daß wir leider warten müssen, bis ein pietätvoller Nachfolger sich dieses Nachlasses annimmt, ihn im Geiste des Urhebers und seinen Intentionen gemäß herausgibt und die Zeit es gestatten wird, ein reichbebildertes Salzburger Trachtenwerk zu schaffen, wie ein solches bereits andere Länder besitzen. Was aber den Namen Franz Kulstrunk in den weitesten Kreisen bekannt machte und auch in fernen Generationen festhalten wird, ist seine Tätigkeit als Maler und Landschafter. Unermüdlich war er im Aufspüren neuer Motive und kaum ein schöner Punkt unseres Gaues blieb von ihm ungeschildert. Seine liebenswürdigen Bilder, die er bis in sein 84. Lebensjahr in ungeminderter Meisterschaft schuf und bei denen meist heiterer Himmel lacht oder die Sonne doch durch die Wolken bricht, spiegelten die Sonne wider, die K., im Äußeren Wolf Dietrich nicht unähnlich, ein aufrechter Mann ohne Pose und Phrase, trotz seiner gelegentlichen Knorrig- und Eigenwilligkeit im Herzen trug. Ein Hauptwerk ist das Kolossalgemälde der Stadt Salzburg von 1916 im Rathaussaal, das mit solcher Genauigkeit gemacht ist, daß sogar die Krümmung der Erdoberfläche beim Blick gegen das Tennengebirge berücksichtigt ist, und das sich würdig an die Reihe der 1553 anhebenden Stadtansichten anschließt. Kulstrunk starb am 8. Dezember 1944. (Mitglied seit 1894.)

Laimböck Josef, Schulrat. Geboren zu Ellmau in Tirol am 1. September 1869, Fachlehrer an der Knabenschule in der Haydnstraße, langjähriger Direktor des Lehrerhauses, gest. 6. Nov. 1943. (Mitglied seit 1905.)

Leiminger Karl, Direktor der Salzburger Sparkasse. Geboren in Salzburg 6. April 1890, seit 1912 Beamter, seit 1938 Direktor der Salzburger Sparkasse, gestorben in Wien 17. Oktober 1942. (Mitglied seit 1937.)

Lürzer Therese, Majorswitwe. Geboren zu Salzburg am 23. März 1879 als Tochter des Kaufmannes Karl Gottwald (Residenzplatz 3) reichte sie ihre Hand dem Major Arthur Lürzer v. Zechenthall (geb. Salzburg 12. Mai 1864, gest. 24. März 1915) zu einem kurzen Ehebund. Sie wurde in einem Bunker ein Opfer des Bombenangriffes am 17. November 1944. (Mitglied seit 1928.)

Medicus Heinrich, Dr., Präsident der Finanzprokuratur i. R. Geboren zu Triest 1857, 1880—1903 bei der Finanzprokuratur zu Triest, von 1903 bis zu seiner 1922 erfolgten Pensionierung Finanzprokurator in Salzburg, Komtur des Franz-Josefs-Ordens. In unserer Gesellschaft, der er seit 1904 angehörte, hielt M. in den Jahren 1910 bis 1925 neun Vorträge, in denen rechtsgeschichtliche Themen in gediegenster Weise behandelt wurden. M., der sich wegen seiner strengen Rechtlichkeit und Liebenswürdigkeit im persönlichen Umgang allseits großer Sympathien erfreute, war auch langjähriger Berater des Vereins „Naturschutzpark". Gestorben am 9. Mai 1943.

Niedermoser Josef, päpstl. Geheimkämmerer, Domkapitular und Ordinariatskanzler. Geboren zu Hopfgarten am 8. Jänner 1871, Priester 1894, Pfarrer von Wörgl 1909—1916, von St. Andrä in Salzburg 1916—1934, Domkapitular 1934, gestorben 19. Sept. 1943. (Mitglied seit 1928.)

Petschacher Ludwig, Dr. Wurde zu Wien am 9. Oktober 1889 geboren, promovierte 1913 dortselbst und bereiste als Schiffsarzt im Dienste des Österreichischen Lloyd die Türkei und Indien. Nach dem Fall von Przemysl war er zwei Jahre Kriegsgefangener in Ostsibirien und ging nach dem Austausch an die italienische Front, wo er abermals kriegsgefangen wurde. 1924 habilitierte sich P. für innere Medizin an der Innsbrucker Universität und erhielt 1929 den Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors. Seit 1931 wirkte er als Primararzt und Vorstand der Medizinischen Abteilung am Salzburger Landeskrankenhaus. P. starb zu Solbad Hall in Tirol am 11. November 1944. Mitglied seit 1933.

Pichler Josefine, Fachlehrerin i. R. Zu Oberndorf an der Salzach am 6. März 1860 geboren, wurde sie nach Besuch der Lehrerbildungsanstalt Salzburg 1880 definitiv im oberösterreichischen Schuldienst und zwar zuerst in Taiskirchen angestellt und war zuletzt an der Mädchenbürgerschule in Steyr tätig, wo sie 1916 in den Ruhestand trat, den sie in ihrem Heimatlande verbrachte. Beim Bombenangriff des 17. November 1944, im Fünfhaus krank zu Bette, wurde sie so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Ausweichkrankenhaus zu Hallein starb. (Mitglied seit 1918.)

Ploy Karl Hieronymus, Obersteuerinspektor. Als jüngerer Bruder unseres im Weltkrieg gefallenen Ausschußmitgliedes Doktor Heinrich Ploy (vgl. Landeskunde 57, 257), am 20. Juli 1893 zu Viehhofen geboren. In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte sich P. mit Eifer und Erfolg mit der Erforschung der Ahnen seiner Mutter, die einem alten Pinzgauer Bauerngeschlechte (Altenberger) entstammte. Gestorben am 19. August 1943. (Mitglied seit 1918.)

✠ Posch Franz, Dr. phil. et Dr. jur., Bibliothekar der Stiftung Mozarteum. Geboren zu Salzburg 20. März 1904, studierte am Staatsgymnasium und am Mozarteum in Salzburg, wurde 1934 Sekretär des damaligen Konservatoriums, erhielt 1939 die kommissarische Leitung der Zweigstellen der Musikhochschule für Jugend und Volk (Bischofshofen, Kreuzberg, Hallein) und wurde 1940 hauptamtlicher Bibliothekar der Reichsmusikhochschule Mozarteum, an der er auch lehrte. Posch war ein hoffnungsvoller Musikforscher und -Kritiker, von dem erschienen sind: Leopold Mozart als Mensch, Vater und Erzieher (Neues Mozart-Jahrbuch I, 1941, S. 49) und Leopold Mozart als Vater und Erzieher (Zeitschrift „Der Musikerzieher", Mainz 1941, 37. Heft 4/5). Gestorben in einem Feldlazarett an der Ostfront als Soldat in einer Kraftfahrerabteilung am 8. März 1944. (Mitglied seit 1930.)

✠ Prodinger Rupert, Oberlehrer in Vorderfager, Leutnant in einer Panzerjägerkompagnie, Inhaber des EK. II. Geboren zu Salzburg am 7. Dezember 1913, gefallen im Osten am 1. Jänner 1944. (Mitglied seit 1932.)

Reitter Albert. Geboren zu Hof bei Salzburg 9. Sept. 1865, Tapezierermeister in Salzburg 1890—1938, zuletzt Privat. In der Blüte seines Lebens erfreute R., seit 1909 Ehrenmitglied der Salzburger Liedertafel, als Solist im Konzertsaal und am Domchor viele Tausende durch seinen herrlichen Tenor. Gestorben 9. Nov. 1944. (Mitglied seit 1935.)

Rittinger Hans von, Dr., Regierungsdirektor. Entstammte einer mährischen, 1863 geadelten Familie. Geboren zu Wien am 10. April 1880, trat er 1903 in den Salzburger Verwaltungsdienst, war 1904 bis 1909 der Bezirkshauptmannschaft St. Johann und 1909 bis 1915 der von Zell am See zugeteilt und leitete 1915 bis 1918 die Bezirkshauptmannschaft Hallein unter den schwierigen Kriegsverhältnissen, worauf er dauernd bei der Landesregierung wirkte. R. starb als Opfer seines Freimutes am 12. Februar 1945 im Gefängnis zu Schwäbisch-Hall. Mitglied seit 1920.

Sachs Georg, Dr., Primararzt und Leiter des Krankenhauses Vöcklabruck, Oberstabsarzt. Geb. Linz/Urfahr am 3. Juni 1895, aufgewachsen in Salzburg, 1922 bis 1930 Assistenzarzt am Spital der Barmh. Brüder Salzburg, seitdem Primar in Vöcklabruck. Gestorben 20. Mai 1944. (Mitglied seit 1925.)

Süß Andreas Corsinus, infulierter Propst und Pfarrer von Seekirchen. Geboren dortselbst am 31. Dezember 1871, Priester 1895, Pfarrer in Muhr 1911—1913, in Dorfgastein 1913—1924, Dechant und Pfarrer von Taxenbach 1924—1934, seit 1934 Propst von Seekirchen. Gestorben am 15. April 1944. (Mitglied seit 1928.)

Schuch Johann, Reichsbahnoberinspektor i. R. Geboren zu Teplitz-Schönau am 30. Jänner 1872, gestorben zu Salzburg 4. Juni 1944. (Mitglied seit 1923.)

Strohmayer Otto, Dipl.-Architekt. Geboren zu Hallein am 21. Juli 1900, ein Schüler Clemens Holzmeisters. Seit 1931 in Salzburg tätig, erweiterte er in gelungener Weise die Pfarrkirche zu Seeham, wirkte später bei der Österreichischen Siedlungsgesellschaft und beim Umbau des Schlosses Kleßheim mit. Ein erst einen halben Tag nach dem Angriff explodierter Zeitzünder setzte am 25. April 1945 auf der Straße zwischen Hallein und Kaltenhausen seinem Leben und Schaffen ein frühes Ende. Mitglied seit 1941.

Thun-Hohenstein Graf Rudolf. Geboren zu Salzburg im ehem. gfl. Attems-Waldstein'schen Kanonikalhof (1864—1938 f.-e. Palais) am 21. Juni 1859 geboren, maturierte 1877 in Salzburg, wo er 1883 bei der Landesregierung eintrat. 1896 wurde er Leiter der eben erst neu errichteten Bezirkshauptmannschaft Hallein und 1900 der von Salzburg. Als Landesregierungsrat (seit 1904) bearbeitete er das Eisenbahn-, Wasser- und Agrarwesen. 1911 kam Th. als Hofrat nach Czernowitz und 1912 als Leiter der Bezirkshauptmannschaft für Vorarlberg nach Bregenz. 1916 wurde er Statthaltereivizepräsident in Linz und trat 1922 als Landesregierungsvizepräsident und Landesamtsdirektor in den Ruhestand. Th., den eine aristokratische Gestalt mit einem klassisch-schönen Kopf eigen war, war seinem Wesen nach ein sog. „Volksgraf", der, abgehärtet wie er war, niemals einen Wintermantel trug, ohne aber sonst dabei vernachlässigt zu er-

scheinen. Als Beamter war er von einer geradezu fanatischen Gerechtigkeitsliebe erfüllt. Das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern und die Ehrenbürgerschaft der Städte Hallein und Bregenz und von zehn Gemeinden des Landes Salzburg waren wohlverdiente Auszeichnungen. Th. starb am 23. Februar 1943 auf Schloß Haunsperg und liegt zu Oberalm begraben. (Mitglied seit 1901.)

Wagner Richard, Gesellschafter der Firma Gebr. Wagner, Baugesellschaft. Geboren als Sohn des Stadtbaumeisters Adalbert W. am 20. Jänner 1874, trat er 1899 in die väterliche 1867 gegründete Firma. Nach eigenen Entwürfen baute W. neu bezw. um: Mayr & Neumayer, Max Gehmacher, Küchengeschäft und Lagerhaus Gebr. Roittner, Guggenthaler Bierstübl, die Häuser Markus-Sittikus-Str. 19, 21, 23 u. v. a., für den Zweig Salzburg des Deutschen Alpenvereins, deren Baureferent er 36 Jahre lang war, die Erweiterungsbauten des Zittelhauses am Hohen Sonnblick, Kürsingerhütte, Zeppezauerhaus, Karl-von-Stahl-Haus und Söldenhütte. Mit der Salzburger Liedertafel, deren Ehrenmitglied W. war, betrauern zahlreiche Freunde diesen hochgesinnten, allseits gebildeten Mann. Gestorben am 29. November 1943. (Mitglied seit 1912.)

Zechmeister Josef, Dr., Hofrat i. R. Wurde zu Holzöster, Gemeinde Franking, Oberdonau, am 28. Februar 1870 geboren, maturierte 1894 am Salzburger Staatsgymnasium und trat nach Absolvierung der juristischen Studien in den Eisenbahndienst, wo er bei den Staats-, bezw. Bundesbahndirektionen Linz und Villach tätig war. Seinen Ruhestand verbrachte er in Salzburg, wo er am 3. Dezember 1944 starb. (Mitglied seit 1928.)

(Abgeschlossen Ende Juni 1945)

5. Vereinsleitung

Kommissarischer Leiter:
(Erl. d. Landesregierung v. 18. Juni 1945, Z. 165/1945-I)
Dr. Franz Martin.